

Wie man tausend Kraniche faltet

... 977, 915 und auch noch 986 landen im Müllbeutel. Klara presst ein Ohr gegen die Wohnungstür. Nichts zu hören. Langsam drückt sie die Klinke hinunter und lehnt ihren Körper gegen die Tür, um jedes Quietschen zu verhindern. Noch einmal lauscht sie in den Flur. Nichts. In der Luft hängen noch Moleküle von „Roma“, zum Aufzug hin werden es weniger. Die Homberg ist also in ihrer Wohnung. Klara huscht Richtung Treppenhaus.

Schritte stampfen ihr entgegen. Klara überlegt blitzschnell: Soll sie „Guten Abend“ sagen oder reicht „Hallo“? Muss sie etwas über das Wetter sagen? Der Nachbar sagt im Vorübergehen „Tag“, Klara murmelt „Hallo“, fragt sich, ob auf ihrem Gesicht ein Lächeln abzulesen war, ob der Nachbar sie überhaupt gehört hat, ob er sie nun für unhöflich und unverschämt hält.

Unten am Papiercontainer holt Klara sie Stück für Stück aus dem Müllbeutel und lässt sie ins Dunkle segeln: 981 eingerissen, 970 zerknittert, 984 schief, 977 eigentlich gut, nur zu oft korrigiert

„Guten Abend!“ ertönt es hinter ihr. „Oh, was hast du denn da Schönes? Hast du die selbst gemacht?“ Die Homberg fasst in die Tüte und zieht einen weiteren Schiefen heraus. 988. „Das ist ja hübsch. Meine Enkelin bastelt auch so gerne. Ist das alles das gleiche? Und das schmeißt du weg?“

„Ja.“

„Das hier nehme ich für meine Enkelkinder mit. Die kommen morgen zu Besuch...“

Klara wirft die restlichen mitsamt Beutel in den Papiercontainer. Zurück in ihrer Wohnung kippt sie ein Fenster und hält ihr Gesicht in das schmale Dreieck des Luftzugs, bevor sie sich wieder dem Tisch zuwendet. 963.

1. Falten und wieder entfalten. Das Quadrat wenden.

Klara hatte gerade die Kidneybohnen aufgefüllt, und zwar die günstigen, die ganz unten im Regal stehen. Sie hatte auf dem Boden gekniet, am anderen Ende der Stadt und gerade als sie nach einer neuen Lage Dosen auf der Palette griff, gingen diese Schuhe in ihren Gang hinein und blieben abrupt stehen. Lilafarbene Schuhe mit bunten Plastikblumen besteckt. Darüber eierschalenfarbene Hosenbeine. Sie glaubte, noch ein „Ach!“ zu hören. Klara entglitt eine Lage mexikanisches Gemüse. Die verbeulten Dosen sortierte sie rasch nach hinten um, aber die Schichtleiterin hatte es trotzdem gesehen und keifte durch den Gang. Dann waren die Gurken an der Reihe. Der Anblick der Schuhe, die sie von Frau Hombergs Fußmatte kannte, klebte ihr den ganzen Tag im Kopf. Erst als sie am Abend zum ersten Blatt Papier griff, rückte das Bild in den Hintergrund. Sie zog einen exakten Falz.

2. Falten und wieder entfalten.

Ihr Tisch steht am Fenster. Wenn sie vom Falten aufblickt, sieht Klara Paare, Familien, Gruppen zu Fuß und auf Fahrrädern durch den Sonnenschein Richtung Wald strömen. Wie schön wäre es, jetzt hinter dem dicken Baumstamm zu sitzen, über sich die lichtdurchflackerten Baumkronen, auf dem Schoß ein Buch. Beim letzten Mal hatte sie aufgeblickt und dieser Junge stand vor ihr. Er trug einen militärisch kurzen Stoppelhaarschnitt mit ein paar Fransen, die ihm in die Stirn fielen, und eine Rotznase. Seine hellen Augen starrten sie ausdruckslos an. „Husch!“ hatte sie gesagt und mit der Hand gewedelt. Er blieb stehen und starrte. „Geh weiter“, sagte sie und schob noch ein „Hau ab!“ hinterher. Er rührt sich nicht. Ein dünner, biegsamer Stock lag in Griffweite. Klara nahm ihn, um den Jungen zu verscheuchen, wie ein Viehtreiber ein störrisches Rind. Der Ausdruck des Jungen änderte sich nicht. Sie wedelte mit dem Stock, holte etwas aus, sagte „Verschwinde!“. Der Stock malte einen roten Streifen auf das weiße Jungenbein. Laut heulend rannte er davon. Klara schleuderte den Stock fort. Als der Junge wegrannte, fiel es ihr ein. Sie hätte sagen sollen: „Na Kleiner, was ist los? Guck mal, ich kann auch starren. Bestimmt länger als du, wetten?“ Stattdessen hatte sie ein Kind geschlagen. Mit einem Stock. Sie nahm ihr Buch und floh durch den Wald. Der Junge war in die Richtung gerannt, die Klara nach Hause geführt hätte. Sie machte einen großen Bogen, hielt sich von den Wegen fern und kam erst bei Einbruch der Dunkelheit mit nassen Schuhen und von Brombeerzweigen zerkratzten Armen nach Hause. Im Bus und auf der Straße hielt sie seitdem Ausschau nach dem Jungen.

3. Die vorgefaltete Form nun zusammenschieben.

Es klingelt an der Wohnungstür. Klara rührt sich nicht. Es klingelt noch mal und schließlich klopft jemand gegen die Tür und die Stimme der Homberg ruft: „Klara, ich weiß, dass du da bist.“ Seufzend geht Klara zur Tür. Frau Homberg drückt ihr einen Teller in die Hand. „Hier ist etwas Kartoffelsalat für dich. Ich hab gerade mit Nathalie telefoniert. Sie kommt morgen mit den Kindern, wir wollen unten auf der Wiese grillen. Da dachte ich mir, es wäre doch schön, wenn du auch dazu kommst. Ihr habt euch ja ewig nicht gesehen. Dabei sehe ich noch, wie ihr zwei kleinen Steppkes zusammen zur Schule geht. Du brauchst nichts mitzubringen, wir haben alles da.“

„Leider. Es geht nicht.“

„Vielleicht kannst du auch den Kindern zeigen, wie du bastelst. Die Ältere bastelt so gerne.“

Klara sagt: „Nein.“ und schließt die Tür.

„Also bis morgen!“ hört sie die Homberg noch rufen, bevor sie den Kartoffelsalat die Toilette hinunterspült.

4. Linke und rechte Kante der oberen Lage zum Mittelbruch falten und wieder entfalten.

Nach der Schicht fällt Klara nicht ein, wohin sie gehen könnte, um nicht auf Familie Homberg zu treffen. Für ein paar Stunden könnte sie sich in eine Ecke der Stadtbücherei setzen, aber dort kann sie nicht in Ruhe falten, das kennt sie schon, immer wieder kommen Leute in ihre Ecke und schauen ihr zu. Blicke kitzeln auf ihren Fingern wie aufdringliche Fliegen. Sie nimmt den Bus nach Hause, blickt auf die Gehwegplatten und versucht, schnell ins Haus zu gelangen.

„Klara! Huhu!“ schallt es über die Wiese und Frau Homberg steht neben ihr, fasst sie am Ellbogen und dirigiert sie zu den Plastikgartenstühlen, die neben dem qualmenden Grill stehen. „Schau mal, wer hier ist, Nathalie! Ihr habt euch ja ewig nicht gesehen. Bestimmt habt ihr euch viel zu erzählen.“ Sie drückt Klara auf einen kippeligen Stuhl. Nathalie reicht ihr eine schlaffe Hand. Frau Homberg wendet das zischende Fleisch auf dem Grill, packt zwei Würstchen auf einen Teller und stellt ihn vor Klara. „Ich weiß noch, wie ihr beide bei uns im Wohnzimmer auf dem Teppich gesessen und mit Puppen gespielt habt. Jetzt ist Nathalies Große schon so alt wie ihr damals. Du wolltest ihr doch zeigen, wie du bastelst. Rosalie!“ Das fleischige Mädchen mit den blonden Zöpfen beendet seine Versuche, auf der Wiese Rad zu schlagen, und kommt angelaufen. „Ich hab gar nichts bei mir“, wehrt Klara ab und sieht sich schon im Haus verschwinden.

„Alles da.“ Frau Homberg strahlt sie an und zieht einen kleinen quadratischen Block aus der Tasche, von dem sie eine Seite mit einer Einkaufsliste abreißt und den Rest reicht sie Klara.

5. Die obere Ecke nach unten falten und wieder entfalten.

„Klara, erzähl doch Nathalie mal, was du in den letzten Jahren so gemacht hast.“

Die Ecken sind mit ihren großen Händen nicht leicht zu falten. Man muss sich sehr konzentrieren. Die Linien müssen exakt sein.

„Klara hat ein sehr gutes Abitur gemacht“, sagt Frau Homberg. „Das hat mir ihre Mama erzählt. Sie war sehr stolz darauf. Und was hast du dann noch mal studiert?“

„Linguistik. Sprachwissenschaften.“

„Dann ist ihre Mama krank geworden. Die arme Klara. Erst der Papa, dann die Mama.“

6. Die untere Ecke nach oben falten, dabei wandern die äußeren Kanten zur Mitte.

„Weißt du noch, Nathalie. Als Klaras Papa gestorben ist, haben wir Klara immer zu uns geholt, damit ihre Mama sich etwas ausruhen konnte. Dann habt ihr mit euren Puppen gespielt.“

„Was soll das sein?“ fragt das Mädchen mit den Zöpfen. „Ein Drachen? Ich will einen Drachen mit einer langen Schnur.“

„Hm“, macht Klara.

„Zum Glück hat es Klaras Mama noch miterlebt, dass sie ihren Abschluss gemacht hat an der Universität. Ich dachte manchmal, ich schell mal an, aber dann wollte ich lieber nicht stören. Also, ich hatte schon überlegt, ob ich mal frage, ob ich ihr etwas vom Einkaufen mitbringen soll oder ob ich etwas zu essen rüberbringe, aber dann war es auch schon zu spät.“

Das Papier reißt unter Klaras Fingern ein. Sie knüllt das Blatt zusammen. Das Mädchen reicht ihr ein neues Blatt.

7. Die Schritte 4 bis 6 auf der Rückseite wiederholen.

„Fabian!“ brüllt Nathalie über die Wiese. „Komm her und iss was!“ Dann wendet sie sich Klara zu: „Hast du einen Freund?“

Immer diese Frage. Klara hat sie zum ersten Mal gehört zu der Zeit, als sie „Anna Karenina“ las. Sie musste fünfzehn gewesen sein. Ihre Mutter hatte an der Wohnungstür gestanden und mit Frau Homberg geplaudert. Klara saß an ihrem Schreibtisch und hörte sie sagen: „Meine Klara? Nein, die hat keinen Freund. Sie ist nicht der Typ für Jungs.“ Dann hatte ihre Mutter gelacht und das klang so liebevoll, dass es ihre Worte noch wahrer machte. Sie war also kein Typ für Jungen. In ihrem Kopf hatte sie die Worte hin- und hergewendet, aber es war nur eine Deutung möglich. Da es durchaus schon Jungen gegeben hatte, die ihr Typ waren, die sie weitaus mehr mochte, als alle anderen (wie die guten Bücher es sagten), in die sie verknallt war (wie die blöden Bücher sagten), konnte es nichts anderes bedeuten, als das Jungen sie uninteressant fanden. Und sie musste zugeben, das deckte sich mit ihren Erfahrungen bezüglich der Jungen, die sie weitaus mehr gemocht hatte. Während ihre Mutter weiter mit Frau Homberg sprach, falteten Klaras Finger das Blatt, auf dem ihre Matheaufgaben stehen sollten, winzig klein und sie schwor sich, eine Anleitung zu finden für die Jungs und den Rest der Welt.

8. Die linke und rechte untere Kante zur Mitte falten.

„Fabian!“ brüllt Nathalie noch mal. Ein Junge rennt auf sie zu. Er hat kurze Haare und Ponyfransen, die ihm in die Stirn fallen. Klara friert ein. „Ich will Würstchen“, sagt der Junge. „Mit Senf.“ Er hat noch nicht zu Klara aufgeblickt, aber gleich wird er es tun, sie erkennen und laut sagen, was sie getan hat. Klara bemüht sich, ihren Stuhl nach hinten zu schieben, flüstert: „Ich muss dann mal los.“

„Und mein Drachen?“ fragt das Mädchen.

„Das ist kein Drachen“, sagt Nathalie.

„Du wolltest das für mich basteln“, sagt das Mädchen und schiebt Klara ein neues Blatt hinüber.

„Nun, Klara“, Frau Homberg setzt sich und faltet die Hände auf dem Tisch, „Nathalie hat es gut getroffen. Ich habe so einen netten Schwiegersohn und die beiden Kleinen sind eine Freude.“

Klara beugt den Kopf so tief über das Blatt, dass die Würstchen essende Freude bloß nicht ihr Gesicht sehen kann. Die Sonne brennt auf ihren Nacken.

„Immer so allein zu sein, das muss doch schrecklich sein“, sagt Frau Homberg.

Es gibt Dinge, die sie besser kann als Frau Homberg, weil sie sich darauf konzentriert.

9. Die Faltungen von Schritt 8 auf der Rückseite wiederholen.

„Nathalie!“, sagt Frau Homberg.

„Ja“, sagt Nathalie, „es ist auch schwierig geworden, jemanden zu finden. Vielen Leuten geht es so. Wir haben da zum Beispiel einen Freund, das ist so ein netter Mann. Er hat einen guten Job und ist so zuverlässig und vernünftig. Er will unbedingt eine nette Frau finden und jede ...“

„Das ist der Jochen“, sagt das Mädchen.

„Jede Frau“, fährt Nathalie fort, „könnte sich glücklich schätzen, so einen lieben Mann zu haben.“

„Wann kommt Papa?“ fragt der Junge.

„Papa holt Jochen ab“, sagt das Mädchen.

10. Mit zwei inneren Gegenbrüchen den Schwanz und den Hals des Kranichs falten.

Klara hält inne. „Manche Leute wollen etwas anderes.“

„Ach, Klara“, sagt Frau Homberg. „Das kannst du mir nicht erzählen.“

„Ich will einen Hund“, sagt das Mädchen.

Der Junge schaut von seinen Würstchen auf. „Opa hat gesagt, die Spinnerte will sowieso keiner.“

Er sieht Klara mit seinem ausdruckslosen Blick an. Sie sieht wieder die rote Spur, die sie auf sein Bein gezeichnet hat. Die war gelungen.

Zwei Männer gehen über die Wiese auf sie zu.

11. Mit einem inneren Gegenbruch den Kopf formen und die Flügel zu den Seiten falten.

1000.

„Ich mag nur Papierflugzeuge“, sagt der Junge.

„Ich werde dir zeigen, was das für ein Flugzeug ist“, sagt Klara. Sie hält den Kranich mit zwei Fingern, winkelt den Arm ab, als ob sie das Papier in die Luft werfen würde und rennt los über die Wiese. Noch bevor sie die Haustür erreicht hat, meint sie mit den Fußspitzen nicht mehr den Boden zu berühren und von der Luft getragen zu werden.

12. Fertiger Kranich